

Sie tanzen gut! Wie leben sie?

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zürcher Illustrierte**

Band (Jahr): **11 (1935)**

Heft 49

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-755567>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Sie tanzen gut!

Unterredungen mit Revue-Girls

Aufnahmen von Heinz Guggenbühl

Wiel man sie auf der Bühne meistens in ziemlich zusammengechrumpfter Bekleidung zu sehen bekommt, ist der selbstgerechte Zuschauer oder die selbstgerechte Zuschauerin geneigt zu glauben, daß diese Mädchen mit den gelockerten Hüftmuskeln auch sonst lockere Wesen seien. Das ist eine Täuschung. Bitte lesen Sie hier, wie's damit steht. Die Truppe, der unsere Bilder entstammen, bereitet zur Zeit die Schweiz, sie wird sich im Dezember wieder im Corso-Theater in Zürich einfinden.



Pauline André (oder Mlle. Yolande) in Parisierin. Sie gestand mir, daß ihr Leben in Belgien ziemlich unangenehm wäre, doch müßte, damit für sie tanzen et danser - on ne s'en va pas. Sie war erst Modell für Kunstwerk. Da sie das Leben in Zürich nicht genügt, kann die Reaktion, und die ist nun das Gegenteil einer Satire. Sie reist schon mit Gruppe im August zum Sommer, da sie sich im Tea-Room setzt, wenn auch - skommt' herbei. Sie sagt es zum Zweckpunkt der Kravall, ein inmaliges Haar aber gläubig, die freundliche Aufforderung geh' ihm und wolle schön antworten. Da - im letzten Augenblick sah er seinen Fortzug ein.



Miss Kathleen aus Manchester ist etwa 19½ Jahre alt. Ihre Eltern besitzen eine Gode-wiesche in Manchester. Sie war schon als Kind auf der Bühne. Ihre Eltern erlaubten sie letzten Jahr in Nizza, als sie dort in der Gruppe auftrat.

Miss Vera McEvoy «si terrible» (schrecklich). Eine Irlanderin aus Dublin. Ihr alter Vater ist ein obere Ire und schreibt ihr für Wochenzeitung. «You must come back and see me when I am in London and I will be glad to see you» (Du mußt zurückkommen und wirklich fröhlich sein). Sie ist jedoch der Ansicht, daß sie mit ihrem 22 Jahren auch einmal nicht gehören muß.

Miss Betty ist das einzige Girl aus London, dem «Ständchen». Wie können also auf große Charakterfestigkeit schließen. Der Vater dieser erst 18jährigen Mädchen ist Arbeiter und erzieht sich gegen das Aussehen seiner Kinder, während die Mutter es doch durchwehrt.

Miss Frances MacKenzie, die Lehrerin und Lehrerin der englischen Girl-Gruppe, besitzt drei Theaterrollen in England (Birmingham, Manchester und Liverpool). Sie tanzt viele Jahre mit der Minstrelgruppe im Madryt-Ring in Paris. In den Schalen bildet sie die Mädchen je nach Fügung zu Revue-Girls, Paaren und Akrobaten für die Bühne von ihrer Mutter Miss Frances, geborene Umland aus Genf. Dessen Vater war schweizerischer Konsul in Katalanien, bester dort, eine Frau, seine Tochter, also die Mutter Miss Frances, zog nach England und heiratete dort einen Schotten. «A very oddball» meinte Miss Frances. Nachdem Fröling wird sie ihre Götter alle blond erweihen lassen. Sie verriet mir nicht, was dann aus ihrem rötlichen Haare werden mag.



Wie leben sie?

Ihren Bewegungen und tiefer im Urteil über Lebensfragen, verriet sie die «Frau von Wels»; ich meine hier wirklich die Frau, die Reiserouten auf dem Globus abdeckt. «Experience is all», sagte sie. «Aber Erfahrung ist alles, nicht nur Übung!» Das «Drama» ist oft wichtiger als das «Uran» im «Drama und Drama». «I am the hidden hand, as they say» (ich bin die verborgene Hand, wie sie sagen), meinte sie. «Aber ich bin auch die die auf beide Wangen die Oberlippen absteigt — links von den Direktoren und rechts von den Girls. Als «verborgene Hand» tritt sie eben auch nicht im Rampenlicht. Die meisten wissen ja nichts von ihrem Dasein. «Kennen Sie jenes Lied: I love me, I love me, I love myself, with myself (ich liebe mich, ich liebe mich, mich selbst mit mir selbst).» Ge diesen Menschen gehöre ich. Wenn mich schon niemand liebt, muß ich mich wenigstens selbst lieben. Es war nicht Koketterei, was sie da erzählte.

(Fortsetzung Seite 1535)



Miss Christina (im Vordergrund) stammt aus Manchester, ihr Vater ist Direktor einer Baumwollspinnerei. «She looks better if she doesn't laugh» (sie sieht besser aus, wenn sie nicht lacht), warf Miss Frances ein. Und doch lacht sie eben gern. Reisen ist ihre Passion und Sprechen lernen. Sie versucht sich recht gut in Deutsch, Französisch und Italienisch. Auf ihrem Schreibtisch lag eine Grammatik — natürlich, die war übrigens auch einige Zeit für die Filmzeit.



Miss Vera (links) ist ein großes Fragezeichen. «She has dark eyes (sie hat dunkle Augen), meinte ihre Lehrerin, aber sonst nicht viel». Und wirklich, sie liebte aus Versehen und sah gerade auch so, daß sie in Paris zur Schule gegangen sei. Miss Jean (rechts) stammt aus New Castle aus ständischen Verhältnissen. New Castle heißt in England so viel wie «Koblenz» und die Leute aus dieser Stadt etwa «Koblenzer». Daß aus solch «schwerer» Erde auch etwas Hübsches werden kann, beweist uns Jean, die mit ihrem 19 Jahren ihren sechs Geschwistern materielle Reichtümer. Sie verließ auf der Bühne auf, taucht schon während sie zur Schule ging.

Im Umkleidekabinen der Bühne herrsche reges Treiben. Hier «schrieb» ein Girl halb-ungekleidet, einen Liebesbrief. Daneben zirkelte ein zweites irgend etwas Undefinierbares. Ein drittes las einen Brief mit dem Titel «Men wandern» zogen sich einige um. «Woviel da übergibst, wo sie sowieso mit recht wenig Tuch auf der Bühne erscheinen, kann sich der Leser denken. Und trotz Anwesenheit des Journalisten liefen sie sich nicht im geringsten stören. Sie blinzelten mir etwa herüber, um zu sehen, ob ich nicht vielleicht doch erötend umkehren würde! Dem Feuerwahrer der Bühne nicht mehr ganz geheimer. Ich wünschte ihm, daß seine Frau ihn nicht gerade jetzt besuchen komme, um den Keller Schlüssel zu holen, den er verabschiedlich eingesteckt hatte...»
Wie mir gerade ein Girl, während es sein zweites Augenlid blau färben, den «Koblenzer» aus seinem Leben erzählte, um den ich es gebeten hatte, erzählte Miss Frances MacKenzie, die Lehrerin und Lehrerin der englischen Gruppe. Einfach in Auftreten und Kleidung, behandelte in

Sie tanzen gut! Wie leben sie?

Fortsetzung von Seiten 1524 und 1525

In der Revue befinden sich französische und vierzehn englische Girls. Diese «Mischung» war zurzeit den Italienern zu britisch, so daß sie einfach die Kontrakte für die Weihnachtsvorstellungen in Rom und Neapel annullierten. «They threw us out» — sie warfen uns hinaus — meinte Miß MacKenzie. So drückt sich die Politik im einzelnen aus. So ein Satz sagt oft mehr als eine große politische Abhandlung.

Auf der Bühne über unseren Köpfen tanzten die Girls hin und her, so daß die Decke wackelte und die Lampen flackerten, ja einige zeitweise auslöschten. Dann kamen die Mädchen wieder die Treppe heruntergelaufen, schlüpfen in neue Kostüme und erzählten Augenblicke aus ihrem Leben, wobei sie fast scheu kokettierten. «Ja, sehen Sie, ich habe nur ein einziges Girl aus London. Dort sind sie nämlich meist etwas verdorben. Ich suche sie mir lieber in der Provinz aus, in den anderen englischen Städten», fuhr die Leiterin fort. «Maßgebend ist außer dem guten Körperbau auch das Gesicht, denn für die Bühne ist nettes Aussehen bei Bedingung. Eigentlich fand ich nur in London die Ansicht, daß es eine Ehre ist, Revue-Girls zu sein. Das kommt daher, daß dort Mädchen aus ersten Familien, ja, titled, also solche mit Adelstitel, auftreten. Auch ist ja der Unterschied im «make-up», in der Aufmachung der Frauen auf der Bühne und derjenigen im Alltag nicht mehr so groß wie früher. Geschminkte Lippen sind nicht mehr ein Zeichen von Zweideutigkeit. Allerdings habe ich oft schwer mit den Eltern zu kämpfen — das heißt, meist ist ein Elternteil dafür, der andere dagegen, daß ihre Tochter zur Bühne gehe. Mütter lesen mit Schrecken unter Schlagtiteln in der Wochenzeitung «New of the World» von geheimnisvollen Entführungen von Tanzgirls in marokkanische und persische Harems. Und Väter glauben ihrer sozialen Stellung zu schaden, wenn ihre Tochter «public» auf-trete. Meist beginnt die Geschichte dann so, daß die Tochter «nur für die Ferien» einmal losgelassen wird. Dann wird aus den Ferien ein Jahr.»

Miß Frances ist vielfache «Mutter». Was so in jungen Mädchenköpfen spukt, kann eigentlich nur wieder eine Frau wissen. «Ich hüte mich davor, den Mädchen etwas «strikte» zu verbieten. Die finden immer einen Weg hinterherum — das heißt, erst recht. Und wenn ich einem Girl sage, es sei zu fett geworden, dann stampft es etwa mit den Füßen und antwortet: «Oh, and my mother loves me so much like this» (oh, und meine Mutter liebt mich so sehr, wenn ich so bin). Dann holen sie also ihre eigentlichen Mütter zu Hilfe, von denen sie wegkommen wollten, weil sie zu streng waren! Und jetzt liegt gerade eines krank zu Bett. Es sagte mir immer, es werde sterben. «Komm, tanze!» rufe ich ihm dann zu. Schauen Sie, oft muß ich etwas hart umgehen mit ihnen, sonst verlöre ich die Zügel. Ich bin in England als streng bekannt, weshalb ich auch das Vertrauen der Eltern habe. Ich wache über meine Girls «as far as it is possible» (so weit dies möglich ist). Daß dies oft nicht «weit» möglich ist, beweist, daß doch viele weggeheiratet werden.»

Überall in der Welt heirateten sie — meist nach einigen Jahren eigener Tournées. Nur in Frankreich ist noch keine hängen geblieben. Sie scheinen für französische Männer «keine Ader zu haben». Sie sind ihnen zu wenig männlich, wie eins sich äußerte. Was sagte doch Schiller? «Französisch Blut und englisch werden redlich sich nie vermischen.» Das scheint richtig beobachtet zu sein. Und doch sitzen die Girls am langen Schminktisch mit ihren französischen Kolleginnen, summen französische Chansons und singen gemeinsam französisch mit ihnen auf der Bühne. In Frankreich müssen sie in Hotels wohnen. Sie lieben jedoch die Schweiz besonders auch deswegen, weil sie hier in Pensionen wohnen und sogar selbst kochen dürfen. «Ja, die Molly Martin, ein ehemaliges Girl der Gruppe, heiratete in Genf den Jazz-Dirigenten Rey, Sohn eines Architekten. Und sie kocht sogar und bäckt Kuchen», erwähnte Miß Frances. «Besonders in lateinischen Ländern ist man der Ansicht,

wir führten ein hemmungsloses Leben. Dabei ist gerade das Gegenteil der Fall. Sonst würden unsere Leistungen äußerst rasch abfallen.» Viele der Girls unterhalten ihre Mutter oder gar mehrere Geschwister. Sie müssen auch lernen, recht bescheiden zu leben.

Die Truppe hat eine recht schöne Reise hinter sich. Nach längerem Aufenthalt in Paris folgte eine Tournée an die Riviera. Von dort ging's nach Indien (Bombay, Calcutta, Colombo etc.) für ein ganzes Jahr. Morgens um fünf mußten sie trainieren, da es nachher rasch zu heiß wurde. Dann schlief man, um gegen vier den Tee einzunehmen. Abends war «Evening dress» zum Dinner vorgeschrieben. Von Indien ging es nach China, nach Japan und zurück nach Java und Burma. Nun dürfen die Girls unter 18 Jahren England nicht mehr für Tournées verlassen. Das neue Arbeitgesetz verbietet es. Diese hier hatten also noch eine letzte Chance ausgenützt, denn sie zählen heute alle 18 bis 22 Jahre.

Miß Frances könnte stundenlang «Girlgeschichten» erzählen. Eine davon ist folgende: Eines ihrer besten Girls bat sie bei einem Grätschitz am Boden, wo es darauf ankommt, daß die Beine gestreckt — eins nach vorn, eins nach hinten — auf dem Boden aufliegen, sie tüchtig herunterzudrücken. Sie tat es. Da knackte es. Ein Muskelband an ihrem Oberschenkel war gerissen. Einen Monat lag das Mädchen im Bett. Dann stand sie auf, hielt sich am Bettrand und versuchte eine Spreizübung. Das Bein schwang ihr bis über den Kopf, da die Hemmung des Muskelbandes fehlte. Schon jubilierte sie, nun könne sie eine Akrobatiknummer werden. Aber das andere Bein war normal und ging nicht so hoch. Auch in der Gruppe konnte sie nicht mehr tanzen, da ihr ein Bein höher ging als die schön ausgerichteten Beine ihrer Mit-tänzerinnen. Das ist Tragik eines Berufs, der uns recht spielerisch anmutet. Nein, es ist harte Arbeit. Und doch ist es irgendwie einer der Wege zur Erfüllung eines ewigen Menschheitswunsches: Letzte Harmonie in der Form und Bewegung eines schönen Körpers. H.

Lieben Sie das feine Aroma der Edelkastanien

dann probieren Sie, wie herrlich sich der aparte Marrons-Geschmack der neuen Praliné-Füllung mit dem feinen Schmelz der Lindt-Rahm-Chocolade vereint.

Lindt
MARRONS

neu! 50 cts.

DÉPOSÉ LINDT MARRONS

Gütermann's
Nähseide

Gütermann's Nähseiden A. G. Zürich Fabrikation in Buochs am Vierwaldstättersee
Einzige schweizerische Nähseidenfabrik mit eigener Spinnerei